

„Wie konnte es nur soweit kommen?“, fragt sich wohl manch ein eingefleischter Raucher, wenn er nach dem Essen im Restaurant für die Zigarette ins Freie muss. Die meisten haben noch erlebt, wie nach dem Diner der livrierte Kellner mit der Zigarrenkiste den Gästen Davidoffs oder Brazils anbot, an jedem Arbeitsplatz Aschenbecher standen, wie cool Musiker und Schauspieler wirkten mit einer Kippe im Mundwinkel, wie Proteste von Nichtrauchern gegen den ekligen Qualm mit spöttischem Lächeln übergangen wurden.

(Nach einem Artikel in der BAZ)

Es ist gar noch nicht lange her, da mussten sich die Nichtraucher einnebeln lassen – ob sie wollten oder nicht. Die Bevölkerung war ja auch zur Hälfte der Zigarette verfallen.

Heute bleibt den Rauchern das Lachen im Hals stecken. Und der Rauch je länger je mehr auch. Eine Entwicklung, die vor rund 40 Jahren ihren Anfang genommen hatte, scheint sich ihrem Höhepunkt zu nähern: Die Unterwerfung des Rauchers durch den Nichtraucher.

Wirklich ein krasser Paradigmenwechsel. Wie konnte es dazu kommen? Der bekannte Volksmusikers Peter Zinsli hat eine typische Raucher-Karriere hinter sich. „Alle rauchten“, erinnert er sich, „wenn man rauchte, war man dabei.“ Heute kann Zinsli keinen Schritt mehr ohne sein Sauerstoff-Gerät machen.

Doch wie konnte es überhaupt zu einem weltweiten Siegeszug des Tabaks kommen?

Warum war das Rauchen überhaupt einst der Inbegriff der Coolness? Ein Experte meint dazu: „Alles, was früher fortschrittlich war, rauchte: Kamine, Dampflokomotiven, Fabriken – und eben auch moderne Menschen“. Besonders bei Dichtern und Denkern war die Analogie „rauchende

Köpfe – rauchende Stängel“ beliebt. Dank dem um sich greifenden Wohlstand in den Jahren des Wirtschaftswunders konnte sich jedermann das Rauchen leisten. Während in den 1950er Jahren die Tabakwerbung noch eher plump wirkte („Marocaine, die Zigarette der Sportsleute“), wurde sie immer raffinierter und arbeitete mit den neuesten psychologischen Erkenntnissen. Sie richtete sich nun auf die Jugend, die sowohl für



Werbung gut ansprechbar ist wie auch leichter in ein Suchtverhalten zu führen war.

In den 1970er-Jahren, die Tabakindustrie war auf ihrem Höhepunkt, machten die ersten ernsthaften Warnungen vor dem blauen Dunst die Runde. Der Camel-Man, der damals auf jeder Plakatwand, in jeder Illustrierten und in jedem Kino als Vorfilm erschien und seine Sucht verherrlichte („Für eine Camel geh ich meilenweit“) behauptete später: „Wir hatten damals null Bewusstsein für die Gefährlichkeit des Tabaks.“ Dem stellten US-Forscher ihre erschreckenden Ergebnisse entgegen. Sie schockten die Öffentlichkeit mit der Erkenntnis: Rauchen tötet. Die Identifikationsfigur mit der ewigen Zigarette im traurigen Gesicht, fast nur von Qualm umhüllt zu sehen, trotzdem von der schönsten Frau der Welt (Grace Kelly) geliebt, dieser Humphrey Bogart, Filmstar aus „Casablanca“, der verschwand plötzlich sang- und klanglos von der Bildfläche. Der berühmte Marlboro-Man, ein harter Cowboy-Typ, ein „echter“ Mann aus dem Marlboro Country, wo Männer noch Männer waren – auch er starb erbärmlich an Lungenkrebs. Wie viele Hunderttausende andere auch. Nicht nur ein vierhundertfaches Risiko, an Lungenkrebs zu erkranken, drohte dem Raucher, sondern noch weiteres Ungemach: Herzinfarkt, Beinamputation, Zahnausfall, Kehlkopfkrebs; Hirnschlag... Wissenschaftliche Erkenntnisse ließen die Liste wachsen und wachsen.

Während sich die Tabakindustrie zuerst noch gegen die Angriffe auf ihr lukratives Geschäft wehrte und den Studien gefälschte Eigenstudien entgegenhielt, die die Unbedenklichkeit des Glimmstängels beweisen sollten, errang die US-Gesundheitsbehörde 1977 einen ersten großen Sieg: Die Warnaufschriften auf den Zigaretten-Päckchen wurden obligatorisch. Zehn Jahre später wurden sie auch in der Schweiz eingeführt.

Einen weiteren entscheidenden Sieg über die Raucher und die Tabak-Lobby gelang den Gesundheitsbehörden durch die plötzlich auftauchende Haftpflichtfrage: Muss die Tabakindustrie für die kranken Raucher

aufkommen? Angesichts der horrenden Summen, die sie in diesem Fall hätten bezahlen müssen, gestanden die Zigaretten-Bosse, was sie jahrzehntelang verleugnet hatten: Rauchen macht süchtig und krank.

Den letzten, tödlichen Schlag erfuhr die Raucher-Zunft, als die Schädlichkeit des Passivrauchens belegt wurde. Am Schweizer Fernsehen wurde ein heute absurd anmutendes Experiment live durchgeführt: Die Herztöne eines Ungeborenen werden schneller, wenn die schwangere Frau eine Zigarette raucht.

Wie in den USA begannen sich auch in Westeuropa die Nichtraucher zu wehren – und nun bekommen sie endlich Gehör. Heute sind die Raucher die komischen Sonderlinge, immer mehr Verbote machen ihnen das Leben schwer, grenzen sie aus der Nichtraucher-Gesellschaft aus – die ekligen Stinker wurden zur diskriminierten Minderheit. Sie müssen sich den Entscheidungen der Nichtraucher beugen. Um ihre Sucht zu befriedigen qualmen sie brav im Freien, stehen bei Regen im Maßanzug vor den Bürogebäuden oder schlottern bei eisiger Kälte im leichten Homedress auf den Balkonen.

Ende gut, alles gut? Natürlich nicht. Mit Afrika und Asien wächst für die Tabakindustrie ein gigantischer neuer Absatzmarkt heran. Die Zahl der Rauchenden steigt weltweit nach wie vor an, auch wenn wir das Gefühl haben, die Zeit

der Raucher sei vorbei. In den ehemals unterentwickelten Ländern steht sie erst noch bevor.

Und wie geht's bei uns weiter?

Mit immer drastischeren Mitteln werden die Raucher in die Ecke gedrängt. In ein paar Jahren wird das Rauchen nur noch in sehr beschränkten Raucherzonen möglich sein, wo keine Nichtraucher durch Passivrauchen gefährdet werden. Die Preise für Zigaretten steigen noch mehrmals empfindlich und auf Plakaten und Zigarettenpackungen prangen geteerte Krebslungen und amputierte Raucherbeine. Und – wie in den USA schon jetzt – wer unter 26 Jahre alt ist, muss sich beim Kauf von Zigaretten unaufgefordert ausweisen, sonst droht eine Gefängnisstrafe.



Die Wörter kommen im Text vor. Von den vier Erklärungen ist eine richtig. Unterstreiche sie:

eingefleischt	geräuchert	lebendig	gewohnheitsmäßig	verletzt
Diner	festliches Essen	Helfer	Kredit	Arbeit
livriert	einzigartig	ausgeliefert	verschoben	uniformiert
Davidoff	Gesundheitsdirektor	<u>exklusive Zigarre</u>	cooler Musiker	gesunde Zigarette
Kippe	Stummel	Bammel	Rummel	Lümmel
Paradigma	Bauchschmerzen	Klettergewand	Muster	Giftpilz
Experte	Sendung	Sachverständiger	Reisender	Heiler
Analogie	Schmerzlinderung	Sprechweise	Ähnlichkeit	Ausdauer
raffiniert	versessen	verfälscht	verdorben	verfeinert
Wirtschaftswunder	Boomjahre	Alkoholiker	Rezession	Gewerkschaft
Identifikation	Vergessen	Erkennen	Verlust	Furcht
lukrativ	unerträglich	einträglich	lückenhaft	zweifelsfrei
Lobby	Steckenpferd	Staubsauger	Interessensvertreter	Anwohner
horrend	gefügig	maßlos	zickig	mager
Zunft	Endgültigkeit	Gemeinheit	Gemeinschaft	Größe
absurd	sauer	uneingeschränkt	lustig	widersinnig
diskriminieren	bezeichnen	benachrichtigen	benachteiligen	beflügeln
Passivraucher	Mit-Raucher	Nichtraucher	Genussraucher	Kettenraucher
gigantisch	frech	neblig	riesig	kleinlich
Absatz	Verkauf	Unterwerfung	Befreiung	Sprung